

# INFObenevol

Nummer 1/17 | Juni | juin

kanton bern

Zeitreise Voyage dans le temps



benevol



## Von der angesehenen Bürgerpflicht zur bewussten Förderung

Freiwilliges Engagement hängt eng mit gesellschaftlichen Entwicklungen zusammen. Die Motivationen und Wünsche der Freiwilligen haben sich verändert, nicht mehr das «Helfen» steht für die meisten im Vordergrund, sondern der Wunsch, etwas zu verändern und die eigenen Erfahrungen einzubringen.

In einer Gesellschaft, die Mobilität und Flexibilität fordert, in der die Arbeitsbelastung durch Beruf und Familie steigt und die innerfamiliären Betreuungs- und Pflegeaufgaben auf immer weniger Schultern verteilt sind, hat längerfristiges freiwilliges Engagement einen schweren Stand. Grundsätzlich ist die Bereitschaft, Freiwilligenarbeit zu leisten, jedoch immer noch hoch. Der gesellschafts- und volkswirtschaftspolitische Wert wird anerkannt. Die Einsatzorganisationen und Vereine sind gefordert, eine Vielfalt von Einsatzmöglichkeiten in unterschiedlicher zeitlicher und inhaltlicher Ausgestaltung anzubieten, die es vielen Menschen mit ganz verschiedenen Begabungen ermöglichen, sich und ihre Zeit einzubringen. Solchen Angeboten gemeinsam ist, dass sie zu Beginn für die Einsatzorganisationen sehr aufwändig sind und dass der Aufwand unterschätzt oder gescheut wird.

Die sich stark verändernden Rahmenbedingungen auf dem bezahlten Arbeitsmarkt sind für die Freiwilligenarbeit eine Chance, mit neuen Formen und Angeboten möglichst viele Menschen einzubeziehen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich für die Gesellschaft einzusetzen sowie ihren Teil zur Entwicklung des gemeinsamen Umfeldes beizutragen. Dieser aktive Einbezug fördert die Solidarität und den Zusammenhalt.

Elisbeth Fischer  
Geschäftsführerin benevol Schweiz

## Inhalt

- 2 Editorial
- 3 Le bénévolat, une chance
- 4–5 Eine kleine Chronik der Freiwilligenarbeit
- 6 Nachbarschaftshilfe
- 7 Lernen aus der Tradition
- 8–9 Kurse/Cours
- 10 Hinweise/Suggestions
- 11 In der Krise
- 12–13 Freiwilliges Europa
- 14 100 Jahre Engagement
- 15 Du bénévolat à la coprésidence
- 16 benevol-jobs

### Impressum

#### INFObenevol Nr. 1/17

**Herausgeber**  
benevol Bern  
Berner GenerationenHaus  
Bahnhofplatz 2  
3011 Bern  
031 312 23 12  
info@benevolbern.ch  
www.benevolbern.ch

benevol Biel-Bienne  
Bahnhofstrasse 30  
2502 Biel-Bienne  
032 322 36 16  
info@benevol-bielbienne.ch  
www.benevol-bielbienne.ch

**Redaktion**  
Christine Brassel  
Barbara Richiger  
Margrit Wick-Werder  
Doris Widmer  
Antonia Zbinden

**Korrektorat**  
Renate Kinzli – wort-spiegel.ch

Auflage Nr. 1/17: 3100 Ex.

Erscheint 2x jährlich

Abonnentenservice – info@benevolbern.ch  
Zwei Exemplare jährlich 15 Franken  
Für Mehrfachbezüge wenden Sie sich an uns

**Layout und Druck**  
Jordi AG

### Fotonachweis

Titelblatt shutterstock.com  
S. 2 Elisabeth Fischer  
S. 3 benevol  
S. 4–5 shutterstock.com  
S. 6 nachbarschaft-bern.ch  
S. 7 shutterstock.com  
S. 11 shutterstock.com  
S. 12–13 fotolia.com  
S. 14 Pro Senectute  
S. 15 Béatrice Bantli

## Le bénévolat, une chance supplémentaire pour décrocher un emploi rémunéré

Qui n'a pas connu à une période ou l'autre de sa vie, le chômage et son cortège d'insécurité, de pensées funestes et quelques fois de désespoir...

Quand cela arrive à 51 ans et que les perspectives de trouver un nouveau poste de travail sont minces, il est difficile d'inverser la tendance, de voir le positif. Jacques\* a traversé cette étape. Entrepreneur d'une PME avec trois employés sous ses ordres, il a connu la faillite. Ne se donnant pas pour vaincu, il a puisé dans ses réserves refusant toute aide matérielle, convaincu qu'il trouverait du travail. Après plusieurs années, en bout de course et sans emploi en perspective, il a dû recourir aux services sociaux ou sa conseillère lui a proposé de faire du bénévolat. Arrivé chez benevol Bienne et environs, il a rapidement intégré l'équipe du Service d'écriture et a commencé à rédiger des lettres, faire des curriculum vitae, remplir des formulaires et répondre aux attentes des clients, pour la plupart allophones. «Ce travail m'a donné de l'assurance, je me suis senti valorisé, intégré dans la société. Tout à coup, j'étais à nouveau utile, j'ai vraiment senti la reconnaissance des clients pour qui j'écrivais des lettres. Cela m'a fait un grand bien. Quand je finissais mon travail bénévole, je me sentais mieux.»

### Une fin heureuse

Comme beaucoup de bénévoles dans le même cas, Jacques a retrouvé du travail rémunéré. «J'ai un CDD qui se prolonge, c'est très intéressant, ça me plaît. Je suis certain que le bénévolat a contribué grandement à ma réinsertion professionnelle. Les patrons apprécient beaucoup les personnes qui font du bénévolat et s'ils ont le choix, ils les engageront plus facilement. C'est une garantie de bonne foi. Il y a aussi ce sentiment d'avoir fait quelque chose de bien, qui se sent et que je transmets très probablement. On se tient plus droit, on est content de soi.» Amel, jeune maman universitaire, abonde dans le même sens. «Faire du bénévolat a certainement contribué à faire pencher la balance en ma faveur au moment de la sélection de mon employeur. J'ai maintenant un emploi qui correspond à mes aspirations, mais je n'arrête pas pour autant le bénévolat!» Anastasie se rappelle de ses recherches infructueuses et de sa décision de faire du bénévolat. Bardée de diplômes, elle pouvait apporter une aide en dix minutes à une personne pour qui la même tâche représentait un obstacle infranchissable. «La joie des clients m'a redonné confiance en moi. J'avais le sentiment d'appartenir à nouveau à la société, c'était vraiment bénéfique pour moi!» Quand on n'a plus 20 ans, ou qu'on appartient à une autre culture, il peut s'avérer très difficile de trouver du travail. Le bénévolat accroît très certainement les chances d'accéder à un travail rémunéré. Il donne droit à une attestation qui peut être incluse



dans le CV ainsi qu'au DOSSIER BÉNÉVOLAT. Le bénévolat peut également faire office de catalyseur et redonner la motivation perdue. Ces personnes se retrouvent avec un horaire, une occupation, un cadre, une formation, un réseau social et des pensées positives plein la tête. Cela peut suffire à changer la donne et à faire qu'un employeur leur donne une chance.

\*Nom connu de la rédaction

Antonia Zbinden

## Grössere Chancen dank Engagement

Arbeitslosigkeit verunsichert, bringt dunkle Gedanken und manchmal Verzweiflung mit sich. Besonders betroffen sind Menschen ab 50 Jahren, fremder Herkunft oder beeinträchtigte Personen.

Freiwillig Engagierte werden von Arbeitgebern, wenn diese die Wahl haben, eher eingestellt. Das DOSSIER FREIWILLIG ENGAGIERT weist Bewerberinnen und Bewerber als kompetente Mitarbeitende mit Potenzial aus. Menschen, die sich für eine gute Sache einsetzen, wecken das Vertrauen. Im Gegensatz zur erfolglosen Arbeitssuche ist Freiwilligenarbeit ein Katalysator und die Motivation kehrt zurück. Das Engagement gibt Tagesstruktur, erweitert das soziale Netz, schafft ein Zugehörigkeitsgefühl, stärkt das Selbstvertrauen und bewirkt eine andere Ausstrahlung. Viele, die sich während ihrer Arbeitslosigkeit freiwillig engagiert haben, setzen diese Tätigkeit fort, auch wenn sie eine bezahlte Stelle angetreten haben. Freiwilligenarbeit ist zu einer persönlichen Bereicherung geworden, die sie nicht mehr missen wollen.

## Eine kleine Chronik der Freiwilligenarbeit

Freiwilligenarbeit ist aus historischer Sicht ein ganz junges Phänomen. Es gibt sie nur dort, wo Arbeit gleichgesetzt wird mit Erwerbstätigkeit und diese als massgebender Wert für Arbeit verstanden wird.

Historisch hat der Begriff «freiwillig» eine ganz andere Bedeutung und ist interessanterweise fast nur im militärischen Bereich üblich: freiwilliger Kriegsdienst im Gegensatz zur Wehrpflicht. Aber das Söldnerwesen war charakterisiert durch den Sold, d.h. durch Bezahlung der erbrachten Leistung. Auf Freiwilligkeit basierte oft auch die soziale Vorsorge im 19. und 20. Jahrhundert: freiwillige Arbeitslosenversicherung, freiwillige Krankenkasse usw. Freiwilligkeit ist das Gegenteil von Pflicht (fakultativ/obligatorisch).

### benevolentia, misericordia et labor

Besser trifft der französische Begriff *bénévole* das historische Phänomen. Das lateinische Wort *benevolentia* bedeutet Wohlwollen. Und wohlwollende Tätigkeit hat eine lange Tradition. Sie ist eng verbunden mit der Barmherzigkeit, lat. *misericordia* = ein Herz für die Elenden haben, Mitleid, Mildtätigkeit. Barmherzigkeit ist ein Gebot vieler Religionen. Für ein christliches Leben waren die sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit wegweisend (Matthäus 25,34–46): Hungrige speisen, Durstige tränken, Fremde beherbergen, Nackte bekleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen, Tote begraben. Sie liegen einem grossen Teil der heutigen Hilfswerke zugrunde.

### Anna Seiler und die Ursprünge des Inselspitals

Nicht unerwähnt bleiben darf **Anna Seiler**. Sie stiftete 1354 in Bern in der Neustadtgasse, heute Zeughausgasse, vor dem Dominikanerkloster ein Spital. In ihrem Testament ist ausgeführt: «In diesem Spital sollen ständig dreizehn bettlägerige und dürftige Personen aufgenommen sein, sowie drei weitere ehrbare Personen, die den Dienst als Pfleger der armen Bettlägerigen versehen sollen.» Die Pflege war damals unentgeltlich. Das Spital wurde nach der Reformation 1528 in das ehemalige Dominikanerinnenkloster St. Michael auf die Aareinsel verlegt. Daher stammt auch der Name Inselspital. Das Original-Testament wird im bernischen Staatsarchiv aufbewahrt. Die Verlegung auf die Kreuzmatte, den heutigen Standort, erfolgte 1881. Im Jubiläumsjahr 1954 wurde dann eines der Spitalgebäude auf den Namen Anna-Seiler-Haus getauft. Somit trägt das Wirken von Anna Seiler auch nach mehr als 660 Jahren Früchte. Seit dem 19. Jahrhundert wird auch der Temperantia-Brunnen in der Marktgasse Anna-Seiler-Brunnen genannt. [www.inselgruppe.ch](http://www.inselgruppe.ch)

*Une figure marquante du bénévolat fût Anna Seiler, à l'origine de l'hôpital de l'île à Berne. Elle instaura en 1354 un hôpital qui fut transféré sur l'île de l'Aar après la Réforme en 1528.*

Arbeit, lat. *labor*, bezeichnete ursprünglich nur die körperliche Tätigkeit der Bauern. Mit dem Aufkommen von Handwerk und Handel in den mittelalterlichen Städten wandelte sich der Begriff und bezog sich auf alles Produzieren. Alle unter einem Dach lebenden Personen bildeten eine Produktions- und Lebensgemeinschaft, in der jedes Mitglied durch seine Arbeit am Gemeinwohl beteiligt war. Mit der Industrialisierung kam es zur Trennung von Wohnen und Arbeiten, was sowohl eine soziale wie auch eine geschlechtsspezifische Differenzierung zur Folge hatte. Arbeit wurde nun gewertet und entsprechend entlohnt. Erst dieses vom liberalen Bürgertum geförderte Prinzip definierte die Arbeit über Geld. Unbezahlten Tätigkeiten wurde der Charakter von Arbeit abgesprochen. Daran hat sich, trotz sozialer und ökonomischer Veränderungen, bis heute wenig geändert.

### Gemeinnütziges Engagement

Parallel zur Materialisierung der Arbeit entwickelte sich das Prinzip der Gemeinnützigkeit als freiwilliges und unentgeltliches Engagement für das öffentliche Wohl. Allerdings war das nicht ganz neu: Schon das Mittelalter kannte das «Gemeinwerk», in den Städten das «Bürgerwerk», eine gemeinsame, unentgeltliche Arbeitsleistung für die Gemeinde. Für das Bürgertum des 19. Jahrhunderts gehörte die Gemeinnützigkeit zur standesgemässen Pflicht. Die Gemeinnützigkeit äusserte sich in unterschiedlichen Formen: Mitarbeit in Politik, Wissenschaft und Kultur – für die Männer, Wohltätigkeit aller Art zugunsten Bedürftiger – für die Frauen, finanzielle Unterstützung entsprechender wohltätiger Vereine und Organisationen. Hierfür gibt es auch in Biel eine Reihe charakteristischer Beispiele, von denen hier nur einige wenige genannt seien:

- Der von einem Frauenkomitee organisierte Spitalbazar generierte von 1867 bis 2003 jährlich namhafte Summen zugunsten des Bieler Spitals, später auch des Kinderspitals und anderer medizinischer Einrichtungen.
- Das 1865 gegründete Museum Schwab wurde bis 1945 von der Museumskommission geleitet. Als Konservatoren fungierten einzelne, fachspezifisch interessierte Kommissionsmitglieder auf freiwilliger Basis.
- Die 1891 gegründete Gemeinnützige Gesellschaft Biel setzte sich im Laufe der Zeit für vielfältige Projekte ein und führt ein Brockenhaus.
- Um der Arbeitslosigkeit zu begegnen, richtete die Stadt Biel 1930 einen «freiwilligen Arbeitsdienst» ein. Arbeitslose erhielten die Möglichkeit einer sinnvollen Tätigkeit (z.B. archäologische Ausgrabung in Petinesca, römisches Gräberfeld in Studen) und beruflicher Ausbildung.

*Dr. Margrit Wick-Werder, Historikerin, Biel*



## Petite chronique du bénévolat

D'un point de vue historique, le bénévolat est un phénomène très récent. Il n'existe que là où le travail est assimilé à une activité professionnelle rémunérée et cette rémunération est considérée à son tour comme la valeur primordiale de ce même travail.

### benevolentia, misericordia et labor

Le mot latin *benevolentia* signifie la bienveillance. Elle est étroitement liée à la miséricorde. Le travail, lat. *labor*, faisait référence initialement uniquement à l'activité physique des paysans. Par la suite, ce terme s'est transformé et s'est rapporté à tout ce qui était produit. Avec l'industrialisation, la séparation entre le domicile et l'activité professionnelle a eu lieu, ce qui a entraîné une différenciation sociale spécifique aux sexes. Le travail était considéré et, par conséquent, rémunéré. Ce principe, encouragé par la bourgeoisie libérale, définissait le travail par rapport à l'argent. Les activités non rémunérées n'étaient plus considérées comme étant du travail. A ce jour, la situation a peu changé.

### Ursprünge in Biel

Die **Gemeinnützige Gesellschaft Biel GGB**, 1891, ist ein politisch und konfessionell neutraler Verein nach Art. 60 ff. ZGB. Die GGB unterstützt Projekte und Aktivitäten für Menschen mit Behinderungen sowie Menschen mit psychischen oder sozialen Schwierigkeiten. Die GGB hat zum 100-Jahr-Jubiläum den Bieler Journalisten Werner Hadorn beauftragt, ein Buch über die Vereinsgeschichte zu schreiben. Über die Gründungszeit, wo und wie die GGB aktiv war, mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen hatte und wie sie sich neuen Gegebenheiten angepasst hat, kann in «Die Treppenbauer» nachgelesen werden. [www.ggb-supb.ch](http://www.ggb-supb.ch)

*Biel GGB fondée en 1891, est neutre du point de vue politique et confessionnel selon l'article 60 ss CC. Elle soutient des projets et activités pour des personnes handicapées ou avec des difficultés psychiques ou sociales. Le livre «La courte échelle» relate son histoire. [www.ggb-supb.ch](http://www.ggb-supb.ch)*

En parallèle à la matérialisation du travail, le principe de l'engagement d'utilité publique se développait. Déjà le Moyen Age connaissait le travail en commun non rémunéré pour la commune. Ces tâches prenaient différentes formes: politique, science et culture pour les hommes, soutien financier, associations de bienfaisance et organisations pour les femmes. Ci-après quelques exemples non exhaustifs d'engagement bénévole à Bienne.

- Le bazar de l'hôpital de 1867 à 2003 a généré des sommes considérables attribuées à l'hôpital de Bienne et par la suite à la clinique pour enfants.
- Le musée Schwab fondé en 1865 a été dirigé jusqu'à 1945 par la Commission de musée. Les membres de la commission faisaient office de conservateurs bénévoles.
- La société d'utilité publique Biel fondée en 1891 a été active dans de nombreux projets et dirige une brocante.
- Pour affronter le chômage en 1930, la ville de Bienne a mis sur pied un service de travail bénévole. Des chômeurs pouvaient avoir une activité utile (par ex. les fouilles archéologiques à Petinesca) et une formation professionnelle.

*Dr. Margrit Wick-Werder, historienne, Bienne*

Das **Spitalbazar-Komitee Biel-Bienne** wurde 1867 gegründet. Die Frauen des Komitees, am Anfang waren es vor allem Arzt- und Pfarrfrauen, organisierten jährlich eine Wohltätigkeitsveranstaltung. Der Reinertrag des Bazars kam dem Bezirksspital und dem Kinderspital Wildermeth in Biel zugute. So konnten die Möblierung des Operationssaals und der Röntgenapparat für das Bezirksspital gekauft werden. Später unterstützte das Komitee Patienten und deren Familien. Da sich die Gemeinnützigkeit und die Spitalkostenfinanzierung verändert haben, wurde Ende 2004 beschlossen, das Komitee aufzulösen. Quelle: Gosteli-Stiftung

*Le comité du bazar de l'hôpital Biel-Bienne a été fondé en 1867. Le bénéfice de la fête annuelle était attribué à l'hôpital de Bienne et dès 1903 aussi à l'hôpital Wildermeth. En 2004, le comité a été dissous.*

## Helf ich dir, hilfst du mir

**Gute Nachbarn lädt man ein, schlechte Nachbarn sieht man vor Gericht. Eine komplexe Beziehung. Und doch, wenn Not am Mann ist, klopfen wir an, nebenan.**

Es sei denn, man kennt sich nicht. Der moderne Mensch zieht häufiger um oder kommt nur noch zum Schlafen heim. Arbeitsort, Familiengründungen und -auflösungen sind die häufigsten Gründe für einen Wohnortwechsel. Sich bei Unbekannten Hilfe zu holen, fällt schwer.

1986 wurde der Begriff Nachbarschaftshilfe in den Duden aufgenommen: «Die Auswahl berücksichtigt vor allem Wörter, die angesichts der gesellschaftlichen, politischen oder technischen Entwicklungen der letzten gut 100 Jahre besonders bedeutsam sind.» Seither ist die Nachbarschaftshilfe ein wachsender Brennpunkt in den Städten und Dörfern. Auf dem Lande wird vieles durch lokale Dorf-, Frauen- und Familienvereine aufgefangen. In den Städten wuchsen private Projekte wie Tauschbörsen für Nützliches und Talente: Ich nähe dir ein Kleid, du übst mit mir Französisch. Die ältere Generation und Fremdsprachige nutzen diese Angebote kaum, darum steht die Nachbarschaftshilfe in vielen Städten und Kantonen auf der politischen Agenda. In Zug, Schaffhausen, Thurgau und Zürich wird die Nachbarschaftshilfe seit einigen Jahren gezielt gefördert. In Frankreich fand 1999 der erste Tag der Nachbarn statt, der European Neighbours' Day findet immer am letzten Freitag im Mai statt. Die Stadt Bern feierte die Nachbarschaft am vergangenen 19. Mai erstmals. In Bern wird neu auch organisiert, was einst natürlich war: Die Hilfsbereitschaft wohnt nebenan.

bri

## Je t'aide, tu m'aides

On invite les bons voisins. Les mauvais, on les voit devant le juge. Relation compliquée! Toutefois, en cas d'urgence, on va sonner à côté. A moins qu'on ne se connaisse pas. De nos jours, les personnes déménagent plus fréquemment ou ne rentrent que pour dormir et il est difficile de demander de l'aide à un inconnu. En 1986 la notion d'aide de voisinage a été ajoutée au dictionnaire. Depuis, le mouvement grandit. En Europe, le premier jour des voisins a eu lieu en France en 1999. La ville de Berne a fêté une première fois le 19 mai 2017.



## Nachbarschaft Bern – Unterstützung im Quartier

**Wären Sie auch schon einmal froh um Hilfe beim Einkaufen oder beim Gang zu einem Amt gewesen? Oder würden Sie gerne andere Personen bei kleinen oder grösseren Tätigkeiten unterstützen?**

Im Stadtteil 3 der Stadt Bern findet seit 2016 ein Pilotprojekt für organisierte Nachbarschaftshilfe statt. 40 Freiwillige sind bereits im Einsatz. Unkompliziert bringen wir Personen, die Unterstützung benötigen, und solche, die diese erbringen, zusammen. Das Angebot ist für alle offen und ist kostenlos. Regelmässige Hilfe wie Einkaufen, gemeinsames Spazieren, Begleiten zu Terminen oder Kinderhüten ist oft gefragt. Nachbarinnen oder Nachbarn bestimmen selber, was sie benötigen oder anbieten möchten. So gibt es inzwischen ein Jogging-Tandem, Computer-Support und das Angebot, beim Zügeln mitanzupacken. Nachfrage besteht nach administrativer Unterstützung oder Sprachunterricht. Nachbarinnen und Nachbarn, die Teil der Initiative werden wollen, sind herzlich willkommen!

Simone Stirnimann

### Im Südwesten von Bern

Zum Stadtteil 3 gehören unter anderem: Ausserholligen, Fischermätteli, Mattenhof, Marzili, Monbijou, Sandrain, Sulgenbach, Weissenbühl, Weissenstein und Weyermannshaus. [www.nachbarschaft-bern.ch](http://www.nachbarschaft-bern.ch) – Telefon 031 321 76 50.

## Voisinage à Berne – Soutien dans les quartiers

**Avez-vous parfois besoin d'aide ?**

Dans le quartier 3 de la ville de Berne, un projet pilote pour l'aide de voisinage est en place depuis 2016. 40 volontaires y sont déjà actifs. Nous apportons du soutien à des personnes qui en ont besoin et accueillons celles qui souhaitent se joindre à nous. L'offre est gratuite et ouverte à tous. [www.nachbarschaft-bern.ch](http://www.nachbarschaft-bern.ch), tél. 031 321 76 50.

## Lernen aus der Tradition

**Gemeinschaftliches Engagement auf dem Land hat einen wesentlichen Teil zur Entstehung der modernen Schweiz beigetragen**

Korporationen, Genossenschaften, Vereine, Gemeinwerk, Landsgemeinden und Allmenden haben eine lange Tradition in der Schweiz und legten den Grundstein für die Bürger- und Bürgergemeinden. Gemeinbesitz und die gemeinsame Bewirtschaftung kollektiver Ressourcen prägten neben den politischen Institutionen die Lebenswelt «ausser Haus» und stärkten den Zusammenhalt in den Gemeinden. Die freiwillige Zusammenarbeit an gemeinsamen Aufgaben bildet Gemeinschaft. Mittels einer paritätischen Aushandlungskultur wird das Gefälle von Macht und Ungleichheit ausgehalten. Durch die vielfältigen sozialen Interaktionen entstehen verlässliche Beziehungen. In korporativen Organisationen geht es nicht um gleichwertiges Geben und Nehmen, sondern darum, dauerhaftes Commitment aufzubauen – gerade auch durch Aufschub der «Gegengabe».

**«Viele Gründe, das freiwillige Engagement zu fördern: Es hält das Gemeinwesen vielfältig und lebendig.»**

Heute suchen Gemeinden gute Ideen und Konzepte, um den Lebensraum attraktiv, integrativ und offen zu erhalten. Zu einer lebendigen Zivilgesellschaft, die Beheimatung erzeugt, gehören: Offenheit für Innovationen, ein stabiles Netzwerk vertrauensvoller, freiwillig eingegangener Beziehungen, die Verwurzelung in den Traditionen und im Brauchtum sowie Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung. Zudem verhindert eine starke und wachsame Zivilgesellschaft ausgrenzende Haltungen und ermöglicht stattdessen die Teilhabe aller.

Christine Brassel

## Apprendre de la tradition

**L'engagement collectif envers le pays a contribué dans une proportion significative à l'apparition de la Suisse moderne.**

Les corporations, coopératives et autres associations ont une longue tradition en Suisse. La possession et l'exploitation communes des ressources collectives caractérisaient le mode de vie «en dehors du foyer» et renforçaient la solidarité dans les communes. La collaboration bénévole pour les tâches communautaires construit la communauté. Dans

**Allmenden, die** – sind landwirtschaftliche Flächen, die als Weide-, Wald- oder Ödland allen Bewohnerinnen eines Dorfes oder Siedlungsverbandes offenstehen und der kollektiven wirtschaftlichen Nutzung dienen.

**Gemeinwerk, das** – die obligatorische, unentgeltliche Arbeitsleistung war von allen Mitgliedern des Gemeinwesens zu leisten: Instandhaltung von Alpweiden, Allmenden und Wegen, Einrichtung von Tränken, Brennholz schlagen usw. Gegen diesen zunehmend als «Fronarbeit und Nötigung» empfundenen Gemeinwerkdienst setzten sich etliche zur Wehr, sodass heute das Gemeinwerk weitgehend verschwunden ist.

**Genossenschaften, die** – sind meist kleine, sich selbst verwaltende Gemeinwesen; sie sind der Nährboden des schweizerischen Demokratieverständnisses. Sie regeln die Nutzung der Ressourcen (weitgehend) basisdemokratisch. In der Landwirtschaft hat die Genossenschaft die grösste Verbreitung gefunden: Milch-, Käserei- oder Landwirtschaftliche und Alp-genossenschaften. Konsum- und Wohngenossenschaften sind weitere bekannte Formen.

**Korporationen, die** – zeichnen sich aus durch status- und interessengruppenbezogene Teilnahmeregelungen sowie festgelegte Ordnungen bezüglich der Nutzungsrechte und Pflichten. Noch heute werden Wald-, Flur-, Weide- und ähnliche Genossenschaften als Korporationen bezeichnet.

**Landsgemeinde, die** – ist eine der ältesten Formen der direkten Schweizer Demokratie. Die wahl- und stimmberechtigten Bürger versammeln sich an einem bestimmten Tag unter freiem Himmel, um ihre verfassungsmässigen Aufgaben zu erledigen. Öffentliche Auseinandersetzung um Interessen, Machtverhältnisse, Mehr- und Minderheitsentscheide schult das politische Wissen und die Kultur der eigenen Meinung in der Bevölkerung. **Vereinswesen, das** – entstand in der Schweiz im 18. und erlebte im 19. Jh. einen grossen Aufschwung. Vereine haben bis heute eine politische und gesellschaftlich integrierende Bedeutung. Rund die Hälfte der Einwohner sind Mitglieder in mindestens einem der rund hunderttausend Vereine in der Schweiz.

une culture de négociation paritaire, l'écart entre le pouvoir et l'inégalité sera maintenu. Il ne s'agit pas de prendre l'équivalent de ce que l'on donne mais de s'engager durablement même si ce qui est offert en retour est différé dans le temps.

**«Il y a de nombreuses raisons d'encourager l'engagement bénévole; cela maintient la communauté vivante et diversifiée.»**

De nos jours, les communes cherchent des idées et des concepts pour rendre l'habitat plus agréable. Une société civile vivante et forte permet la réalisation de soi et la participation de tous.



## Kurse/Cours

### Formations Bénévolat-Vaud

Ces formations sont prioritairement destinées aux associations actives dans le canton de Vaud. Des listes d'attente sont proposées aux organisations actives dans d'autres cantons qui souhaitent s'y inscrire.

#### Quand l'attestation de bénévolat devient une plus-value pour le CV

Cet atelier a pour objectif de faciliter la rédaction des attestations de bénévolat par les responsables de groupes bénévoles. Les responsables seront à même de valoriser les compétences humaines et relationnelles en plus des compétences métiers développées durant l'engagement bénévole à travers une attestation de bénévolat. De plus amples informations sur [www.benevolat-vaud.ch](http://www.benevolat-vaud.ch)

#### Intervenantes:

Emilie Piguet, Caritas Vaud, responsable RH et bénévolat  
Carole Guignet, Bénévolat-Vaud, responsable du Secteur Associatif

#### Date:

Jeudi, 21 septembre 2017, de 18 h 00 à 21 h 00

#### Lieu:

Bénévolat-Vaud, Av. Ruchonnet 1, 1003 Lausanne

#### Prix:

Chapeau à la sortie

#### Contact:

Bénévolat-Vaud  
[info@benevolat-vaud.ch](mailto:info@benevolat-vaud.ch), tél. 021 313 24 00

### Lehrgang

#### Freiwilligen-Koordination

**Machen Sie Ihre Organisation zu einem attraktiven Einsatzort für Freiwillige und besuchen Sie den benevol-Lehrgang für Koordinatorinnen und Koordinatoren von Freiwilligenarbeit**

#### Zielpublikum:

Der Lehrgang ist konzipiert für Verantwortliche in der Freiwilligenarbeit (Ehrenamtliche und Angestellte) in Institutionen, Organisationen und Kirchgemeinden.

#### Themen:

Grundlagen der Freiwilligenarbeit / Rechtliche Aspekte / Freiwilligenarbeit in Organisationen verankern / Freiwillige suchen und behalten und deren Einsatz anerkennen / Öffentlichkeitsarbeit und Social Media / Erfahrungsaustausch

#### Daten:

Mittwoch, 18. und 25. Oktober, 1. November 2017, jeweils 9.15–17.15 Uhr  
Mittwoch, 21. Februar 2018, 14.00–17.00 Uhr

#### Kursleitung:

Christine Brassel, Geschäftsleiterin benevol Biel und Umgebung  
Doris Widmer, Geschäftsleiterin und Barbara Richiger, Kommunikation, benevol Bern

#### Kursort:

benevol Biel und Umgebung, Bahnhofstrasse 30, 2502 Biel

#### Kosten:

Fr. 480.– für Personen, die im Kanton Bern wohnen oder arbeiten, für alle andern Fr. 740.–

#### Anmeldung:

bis 15. September 2017 an benevol Biel und Umgebung, Tel. 032 322 3616, oder [info@benevol-bielbienne.ch](mailto:info@benevol-bielbienne.ch). Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

### VA BENE

#### Besuchen und begleiten – eine Weiterbildung für Freiwillige

Der Kurs richtet sich an Personen, die gerne regelmässig (1–4-mal im Monat) andere Menschen besuchen oder im Alltag begleiten möchten. Neben einer allgemeinen Einführung gibt es Themenabende, bei denen Fachleute und direkt Betroffene Einblick geben in verschiedene Krankheitsbilder und Behinderungsarten. Praktische Tipps und Übungen runden den Kurs ab.

#### Informationsabend:

Mittwoch, 23. August 2017, 18.30 Uhr, bei benevol Biel und Umgebung

#### Daten:

Ab Mittwoch, 6. September 2017, 18.30–21.15 Uhr, 9-mal, Mittwochabend und ein Samstag, 9.30–15.30 Uhr

#### Kursleitung:

Verschiedene Fachpersonen aus den angesprochenen Bereichen

#### Kursort in der Regel:

benevol Biel und Umgebung, Bahnhofstrasse 30, 2502 Biel

#### Kursgeld:

Fr. 370.–, Ratenzahlung möglich. Personen, die sich für ½ Jahr im Projekt VA BENE engagieren, erhalten die Kosten zurückerstattet.

#### Anmeldung:

bis 1. September 2017, benevol Biel und Umgebung, Bahnhofstrasse 30, 2502 Biel, Tel. 032 322 36 16 oder [info@benevol-bielbienne.ch](mailto:info@benevol-bielbienne.ch). Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

### «Communication non violente»

#### Formation continue des bénévoles du service d'écriture

22 novembre 2017, 18 h 00 à 21 h 00

#### Lieu:

benevol Bienne et environs  
Rue de la Gare 30, 2502 Bienne

#### Inscription:

benevol Bienne et environs  
Tél. 032 322 36 16  
[info@benevol-bielbienne.ch](mailto:info@benevol-bielbienne.ch)

### CAS Freiwilligen-Management

In diesem Lehrgang werden neben praktischen Managementtheorien vertiefende Kenntnisse zur nachhaltigen Förderung von Freiwilligenarbeit und deren strategischer Verankerung innerhalb der Organisation vermittelt. Der CAS bietet zudem die Chance, sich in einem aktuell neu entstehenden Berufsfeld (weiter) zu qualifizieren. Der CAS umfasst 12 Unterrichtstage und ist in vier Module eingeteilt: Grundlagen des Freiwilligen-Managements, Projekt- und Qualitätsmanagement, Soziale Medien, Organisationale Verankerung, Personalmanagement.

#### Zielpublikum:

Der Lehrgang richtet sich an Personen, die verantwortlich sind für die Freiwilligenarbeit in einer Organisation oder die privat einen Bezug zum Thema haben. Angesprochen werden Mitarbeitende aus Non-Profit-Organisationen z.B. aus dem sozialen und ökologischen Bereich, Sport- und Kulturvereinen, Kirchen, Politik, Gewerkschaften, Verbänden usw.

#### Daten 2017/2018:

Start 14. September 2017, Ende 24. März 2018

#### Ort:

Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Wirtschaft, Riggbachstrasse 16, 4600 Olten

#### Kosten gesamter CAS:

Fr. 5200.– (inkl. Unterlagen), zahlbar in vier Raten. Ein Modul Fr. 1400.– (inkl. Unterlagen).

#### Kontakt und Anmeldung:

Dagmar Witschi  
[dagmar.witschi@fhnw.ch](mailto:dagmar.witschi@fhnw.ch), Tel. 062 957 20 18  
Online-Anmeldung erwünscht: [www.fhnw.ch](http://www.fhnw.ch)

## Hinweise/Suggestions

### benevol-Forum Freiwilligenarbeit als soziales Kapital – Entwicklungen und Perspektiven

Sozialkapital beschreibt den Wert sozialer Beziehungen. Von diesem sozialen Kitt können Einzelne wie ganze Gruppen, Gemeinden, Kantone oder Nationen profitieren und Erfolge in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft erzielen. Bröckelt dieser Kitt in der Schweiz? Wie entwickelt sich das Freiwilligen-Engagement und mit welchen Herausforderungen werden Freiwilligenorganisationen, die Politik, Behörden und die Freiwilligen künftig konfrontiert?

#### Publikum

Behördenmitglieder aus Gemeinden, Kantonen und Kirchen, Vertreterinnen von Behinderten-, Umwelt-, Kinder-Jugend-, Alters-, Sport-, Bildungs- und Kulturorganisationen, Freiwilligen-Koordinatorinnen und -Koordinatoren, Mitgliedorganisationen von benevol Bern und Partner-benevol-Fachstellen, Freiwillige und alle am Thema Interessierten.

<b>Datum</b>	20. September, 16.30–18.00 Uhr mit anschliessendem Apéro
<b>Inputreferat</b>	Markus Freitag, Politikwissenschaftler, Universität Bern
<b>Zu Gast</b>	Ursula Zybach, Grossratspräsidentin Kanton Bern
<b>Ort</b>	Berner GenerationenHaus, Bahnhofplatz 2, Bubenbergsaal
<b>Kosten</b>	Fr. 30.–, für Mitgliedorganisationen gratis
<b>Anmeldung</b>	www.benevolbern.ch/Anlässe oder 031 312 2 312

### Tagung Netzwerk freiwillig.engagiert Hauptsache Nutzen: Was bringt Freiwilligenarbeit – und wem?

Freiwilligenarbeit halten die meisten für gut und sinnvoll. Aber welchen Nutzen und welche Wirkung hat die unentgeltliche gemeinsinnige Tätigkeit genau – für die Begünstigten, für die jungen und älteren Freiwilligen, für die Organisationen sowie für Staat und Gesellschaft? Welchen zusätzlichen Nutzen erzeugen Win-win-Engagements mit Anreiz- und Vergütungssystemen? Und welchen zusätzlichen Nutzen bringt die Freiwilligenarbeit 2.0 im Internet?

<b>Datum</b>	6. November
<b>Organisation</b>	Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft
<b>Ort</b>	Seminarhotel Ador in Bern
<b>Informationen</b>	Ab Sommer 2017 auf www.netzwerkfreiwillig.engagiert.ch

### Integration durch nachbarschaftliches Engagement Freiwilligenarbeit als Integrationsmotor für Migrantinnen

Im November 2016 erschien in Deutschland dieses Buch, das den Nutzen der Kombination von Nachbarschaft und Freiwilligenarbeit als Integrationsinstrument ausleuchtet. Freiwilliges Engagement von Migrantinnen in einem Stadtteil von Bremerhaven führt zu mehr Selbstständigkeit und Selbstvertrauen. Respekt, Achtung und Wertschätzung für die Arbeit dieser Helferinnen erzeugen ein Klima für integratives Zusammenarbeiten und Zusammenleben. Das sind die Ergebnisse aus dem Bremerhavener Projekt «Familie im Stadtteil», die im Handbuch «Integration durch nachbarschaftliches Engagement» dargestellt werden. Bestens geeignet für Fachkräfte in Gemeinden, die mit Integrationsthemen befasst sind, sowie für Fachkräfte der Sozialen Arbeit und Freiwillige als Impulsgeber.

Gerd Gehrmann, Uwe Säuberlich, Klaus D. Müller,  
ISBN 978-3-8029-7545-5, Walhalla Fachverlag – Wissen  
für die Praxis

### Le travail bénévole Engagement citoyen ou travail gratuit?

Dirigée par Bernard Friot, la collection «Travail et salariat» analyse le travail en acte et les perspectives qu'ouvrent les institutions du salariat en matière de statut social des personnes et de production de la richesse. Une nouvelle loi sur le service civique. 14 millions de bénévoles en France...: le bénévolat et le volontariat se développent et se diversifient. Mais dans l'expérience des bénévoles, les politiques publiques et les pratiques associatives n'est-il question que d'engagement et de citoyenneté? Cet ouvrage analyse le travail bénévole et ses enjeux sociaux et politiques, en s'appuyant sur plusieurs enquêtes de terrain sur le bénévolat et le volontariat en France et aux Etats-Unis. Il s'intéresse aux usages de ce travail invisible de la part des acteurs qui s'y engagent, des pouvoirs publics qui les soutiennent et des organisations dans lesquelles il s'exerce. En articulant ces différentes échelles d'analyse, il met en lumière le rapport ambivalent que le travail bénévole entretient avec le travail salarié. Ce portrait du bénévole en travailleur, qui nous interroge sur les contradictions de l'engagement, et sa capacité à produire de la précarité, ainsi que l'analyse de la «bénévolisation du travail» auquel il aboutit, s'adresse à tous ceux qui font vivre et analysent le monde associatif, mais aussi à ceux qui souhaitent réfléchir aux transformations du travail aujourd'hui.

Maud Simonet, EAN 9782843032042, 220 p., 2010, La Dispute

## In der Krise

### So typisch wie Schokolade ist es, unser Milizsystem, und genauso zartbitter. Die Tradition verliert an Boden. Der Schweizerische Gemeindeverband will Frauen und Junge gewinnen.

Gemeinderäte entsprechen dem Typus der engagierten Schweizer: Männlich, gut gebildet, im besten Alter und 100% berufstätig. Mit 75% sind Männer im Gemeinderat dominant vertreten, Frauen machen einen Viertel der Exekutive aus. In der Schul- und Kirchenpflege ist es umgekehrt, dort stellen Frauen mit beinahe 60% die Mehrheit. Das Amt des Kirchengemeinderatspräsidenten ist allerdings meistens in Männerhand. Ähnlich sieht es bei Führungspositionen in Kirchenparlamenten und -leitungen aus.

#### Feministische Theologie

Reformierten Frauen stehen seit 50 Jahren alle Ämter offen, und doch beklagt die IG feministischer Theologinnen, dass Frauen zu selten an der Kirchengipfel anzutreffen seien. Einerseits begründet die IG dies mit der Unvereinbarkeit von Familie, Beruf und Engagement und andererseits mit der gesellschaftlichen Wahrnehmung. So würden Familienväter schneller Karriere machen in Beruf und Freiwilligenarbeit, denn sie gelten als seriös, wenn sie sich in öffentlichen Ämtern engagieren und kaum zu Hause sind. Frauen hingegen gelten als unzuverlässige Amtsinhaberinnen, weil Mütter notfalls daheimbleiben müssen. Solch festgefahrene Meinungen zu widerlegen, war Aufgabe von Genderbeauftragten, welche vielerorts wegen Sparmassnahmen die Stelle verloren.

#### Erschütterte Grundfeste

Vor zwei Jahren titelte die deutsche ZEIT: «Es bröckelt». Gemeint war unser Milizsystem, der Teilaspekt des politischen Systems, wonach öffentliche Aufgaben meist nebenberuflich ausgeübt werden. Dieses Prinzip geht auf den bereits in der Antike entwickelten Gedanken der Einheit von Bürger und Staat zurück. Heute gilt jedoch: Das Private kommt zuerst, und je höher das politische Amt, je stärker die Professionalisierung. So sind über ein Drittel der Nationalräte von Berufes wegen Politiker, und auf Gemeindeebene bleiben viele Sitze in Schulkommissionen und in den Räten bis auf weiteres leer. Die Schweiz als Bürgerstaat kann jedoch nicht ohne engagierte Staatsbürger funktionieren. Das hat auch die Schweizer Wirtschaft erkannt. Nachdem die Zahl der Führungskräfte, die sich nebenamtlich engagieren, massiv zurückgegangen ist, wirbt Economiesuisse für das Milizsystem. Der Think-Tank Avenir Suisse forderte 2015 sogar, dass alle in der Schweiz niedergelassenen Erwachsenen eine Dienstpflicht ausüben sollten. In seinem Positionspapier vom November 2016 hält der Schweizerische Gemeindeverband SGV fest, dass die Erhaltung des Milizsystems oberste Priorität habe. Drei Zielgruppen hat der SGV im Visier, in dieser Reihenfolge: Junge, Frauen und Rentnerinnen und Rentner. Mit einer Social-Media-Kampagne soll jungen Erwachsenen die Coolness des Gemeinderats gezeigt werden. Der passende Youtube-Beitrag auf der SGV-Seite stammt von



Economiesuisse und berauscht durch störende Hintergrundgeräusche. Die Testimonials sind leider beliebig. Digital Natives haut das nicht aus den Socken. Da verspricht der trockene, pragmatische Ansatz des Schweizerischen Gemeindeverbandes, strategische Aufgaben von operativen klar zu trennen und somit die Zusammenarbeit zwischen Angestellten und Milizlern zu verbessern, mehr Erfolg.

Barbara Richiger

## En crise

Aussi typique que le chocolat, notre système de milice est également tendre et amer. La tradition perd du terrain. L'Association des Communes Suisses souhaite attirer les femmes et les jeunes.

La représentation des hommes s'élève à 75% dans les conseils municipaux, alors que les femmes n'occupent qu'un quart du pouvoir exécutif. Dans les écoles et les paroisses, les femmes sont majoritaires avec plus de 60%.

#### Théologie féministe

Les femmes de l'Eglise réformée déplorent que, trop rarement, l'une d'entre elles soit au sommet de sa hiérarchie. Ceci serait dû à la perception sociale qui y voit l'incompatibilité de combiner famille, profession et engagement bénévole.

#### Fondements ébranlés

Dû à l'activité professionnelle des hommes politiques, un tiers des sièges des conseillers nationaux ainsi que ceux au niveau de la commune restent vides. Economiesuisse s'engage pour le système de milice. Le think tank Avenir Suisse exigeait en 2015 l'obligation de servir pour tous les adultes. En 2016, la priorité absolue de l'Association des Communes Suisses était le maintien du système de milice. Les jeunes, les femmes et les retraités sont visés.

# Freiwilliges Europa

**In der Union variieren sie stark, die Kulturen, die Bedingungen und das Verständnis von Freiwilligenarbeit. Faktoren wie Kriege, Diktaturen und Wirtschaftskrisen prägten die Freiwilligenarbeit in Europa.**

Der Soziologe Gösta Esping-Anderson beschreibt anhand von vier Typen das Verhältnis von Non-Profit-Organisationen zur Freiwilligenarbeit. Die Namen der Modelle verweisen auf deren Herkunftsregionen, die Merkmale und Wurzeln sind hier kurz vorgestellt.

Im **Rheinländer-Modell**, vertreten in Deutschland, Österreich, Belgien und den Niederlanden, spielen die gemeinnützigen Organisationen eine grosse gesellschaftliche Rolle, verfügen über Macht und Ressourcen und sind zumeist alte Institutionen. Ihre Wurzeln können kirchlich, gewerkschaftlich, politisch und/oder ideologisch sein, zumeist sind sie Leistungserbringer für den Staat, welcher im Gegenzug für die Aufgabenerfüllung bezahlt.

**Liberal oder angelsächsisch** heisst das Modell, welches in Grossbritannien und Irland gewachsen ist. Verwurzelt in der Wohltätigkeit des Adels und des Bürgertums übernahm im 20. Jahrhundert der Staat eine steuernde Rolle. Nationale Freiwilligen-Organisationen (voluntary organisations) wurden gegründet und gemeinnützige Organisationen von der Regierung gefördert. Lokal arbeiten die Organisationen eng mit den Behörden zusammen, hoch qualifizierte Fachleute erbringen gemeinsam mit vielen sehr gut ausgebildeten Freiwilligen Dienstleistungen für die Gesellschaft – vor allem in den Bereichen Gesundheit, Wohnungsbeschaffung und Gemeinwesenarbeit. Einzigartig ist die Verknüpfung der Freiwilligenarbeit mit der Bildung, indem Studentinnen und Studenten geleistete Stunden in Credit Points umwandeln und so akademische Leistungen erreichen können.

**Im Norden** sind gemeinnützige Organisationen noch dünn gesät. Wegen der Schwächung der Wohlfahrtsstaaten in Skandinavien während der letzten Wirtschaftskrise wächst die Zahl der Non-Profit-Organisationen. Freiwilligenarbeit wird häufig für die Gewerkschaften und den Konsumentenschutz geleistet. Da der Staat die meisten Bedürfnisse der Bürger bezüglich Bildung, Gesundheit und Sozialem stillt, hat die Freiwilligenarbeit im sogenannten Skandinavischen Modell eine ergänzende Rolle, zumeist im Bereich Freizeit. So engagieren sich Freiwillige für die Kultur oder sind in Sport- oder Freizeitvereinen aktiv.

Bei mediterran denkt man für einmal nicht an Olivenöl. Sonne und entspannte Lebenskultur, nein, im **Mediterranen Modell** stecken Diktaturen, kirchliche Konflikte und Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg. Der spanische oder italienische Typus wird auch Aufsteigendes Modell genannt. In ländlichen

Gebieten funktioniert die informelle Freiwilligenarbeit, meistens durch Frauen erbracht, hervorragend, die formelle Freiwilligenarbeit ist nur marginal vertreten. Freiwillige sind in Spanien und Italien dual organisiert: entweder in Gruppen der katholischen Kirche, die sich in den Schulen und der Gesundheit engagieren, oder in gemeinnützigen Organisationen. Spanier und Spanierinnen setzen sich am meisten für Menschenrechte und die Umwelt ein, und in Italien arbeiten viele Freiwillige in den Sozialgenossenschaften. Letztere stellen sozio-gesundheitliche, kulturelle oder erziehungsbezogene Dienstleistungen bereit oder kümmern sich um die Arbeitseingliederung von sozial benachteiligten Personen.

## Unter der Lupe – Grossbritannien

Während der Regierung König Eduards VII., 1901–1914, begann der Schatzkanzler David Lloyd George den Aufbau des Wohlfahrtsstaates. Die Nachfrage an Freiwilligen wuchs rasch an. Neue Partnerschaften entstanden zwischen nationalen und regionalen Freiwilligenorganisationen. Fragen nach Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten für das soziale Wohlergehen führten zu Zwißt und mündeten in neuen Regelungen. Einen Höhepunkt erreichte die Freiwilligenarbeit nach Ende des Zweiten Weltkriegs, was mit dem Wort «moving frontier» beschrieben wurde. Die Betreuung der Veteranen administrativ und bei der Integration in den Alltag in Friedenszeiten sowie im Arbeitsmarkt wurde hauptsächlich durch Freiwillige geleistet. Nicht wenige waren Frauen, die in Uniform als Volunteers in Spitälern und Lazaretten dienten. Durch die laufende Professionalisierung verhärtete sich in den Jahren zwischen 1945 und 1959 der Konflikt zwischen Freiwilligen und bezahlten Mitarbeitern mit Berufsabschluss. Männer und Frauen, welche sich ohne Entgelt um Jugendliche, Kranke und Alte kümmerten, fühlten sich abgewertet und zurückgedrängt, während die Lohnbezüger ihre Qualifikation und Stellung in den neuen Berufen verteidigten. Die seit 1928 eingeführten Aus- und Weiterbildungen für Freiwillige wurden überarbeitet und die Zusammenarbeit der beiden Mitarbeitergruppen durch verbesserte Kommunikation und klare Regeln verbessert.

Jugendliche der Siegermächte brachen auf zu Sozialeinsätzen in den Ländern des Ostens und des Südens. Primäres Ziel waren die Versöhnung und der interkulturelle Austausch. Nebeneffekt dieser Bewegung war die in den 1960er-Jahren entstandene Entwicklungshilfe, damals noch sehr geprägt vom Nord-Süd-Gefälle.

Über all die Jahrzehnte blieb die Zahl der engagierten Britinnen und Briten konstant gleich hoch. Sicherlich ein Verdienst der stetigen Anpassungen an die Erfordernisse der Zeit an den Staat und den gemeinnützigen Sektor. Oder vielleicht wegen Churchills Propagandaspruch: Keep calm and carry on?

Barbara Richiger

# Le bénévolat en Europe

**En Europe, la variation est grande entre les cultures, les conditions et la conception du bénévolat. Des facteurs tels que les guerres, les dictatures, les crises économiques, la situation des citoyens marquent l'histoire du bénévolat dans les pays de l'Union européenne d'aujourd'hui.**

La diversité peut se dénombrer au moyen de quatre typologies selon le sociologue Gösta Esping-Anderson qui décrit les ONG et leur rapport avec le travail bénévole.

Dans le **modèle de la région rhénane** qui représente l'Allemagne, l'Autriche, la Belgique et les Pays-Bas, les organisations d'utilité publique jouent un grand rôle social, disposent de pouvoir et de ressources et sont, pour la plupart, des institutions anciennes. Leurs racines peuvent être religieuses, syndicales, politiques et/ou idéologiques; pour la plupart, elles sont prestataires de services pour l'Etat qui paie à son tour pour l'accomplissement des tâches.

Le **modèle libéral ou anglo-saxon** s'est développé au Royaume-Uni et en Irlande. Il s'est bâti sur la bienfaisance de la noblesse et la bourgeoisie du 19<sup>e</sup> siècle, caractérisée par l'individualisme. Des organisations rendent des services à la société dans les domaines de la santé, de la recherche de logements ou du travail communautaire. Les étudiantes et les étudiants peuvent également transformer les heures offertes en crédits et atteindre ainsi des résultats académiques plus élevés.

**Dans le nord**, les organisations d'utilité publique sont encore faiblement utilisées. Etant donné que l'Etat pourvoit aux besoins primordiaux des citoyens, le travail bénévole se déroule en majorité dans le domaine des loisirs. Les bénévoles s'engagent pour la culture ou sont actifs dans des associations de sport ou de loisirs.

Dans le **modèle méditerranéen**, les dictatures, les conflits religieux et la reconstruction ont eu lieu après la Seconde Guerre mondiale. Le type espagnol ou italien est appelé modèle ascendant. Dans les régions rurales, le bénévolat informel est magistralement représenté en grande majorité par des femmes, ce qui a rendu le travail bénévole formel tout à fait marginal. En Espagne et en Italie, les bénévoles sont très souvent organisés dans des groupes de l'Eglise catholique. En Espagne ils s'engagent également dans les écoles, pour la santé, ou dans des organisations pour les droits de l'homme et pour l'environnement. En Italie, ils le font dans des coopératives sociales typiques de ce pays. Les derniers-nés des services socioculturels, de santé ou d'éducation prennent en compte l'intégration au travail de personnes socialement désavantagées.

## Sous la loupe – la Grande-Bretagne

Pendant l'époque édouardienne, le chancelier de l'Echiquier (Ministre des finances 1901–1914) David Lloyd George commença la mise sur pied de l'aide sociale. La demande de bénévoles atteignit son apogée après la fin de la Seconde Guerre mondiale. L'aide administrative et à l'intégration pour les vétérans était fournie principalement par des bénévoles. Un grand nombre d'entre eux étaient des femmes en uniforme. Entre 1945 et 1959, le conflit entre les personnes rétribuées et les bénévoles se durcit. Les formations et formations continues pour les bénévoles ainsi que la collaboration et la communication entre les deux groupes d'acteurs améliorèrent la situation. Les jeunes des classes dirigeantes s'ouvrirent à l'aide sociale, le but étant la réconciliation et l'échange interculturel. L'aide au développement, apparue dans les années 1960, en fût la conséquence. Le nombre de Britanniques engagés dans le bénévolat est resté élevé pendant des décennies. Peut-être à cause de la phrase de Churchill «Keep calm and carry on»?



## 100 Jahre Engagement – «Wer hat es erfunden?»

**Nein, nicht die Kräuterbonbons-Hersteller, sondern die Pro Senectute steht für die AHV, den Mahlzeitendienst, die Sozialberatung und Gesundheitsförderung im Alter.**

Der Kampf gegen die Altersarmut ist vergessen, in Lumpen gekleidete, hungernde Mägde und Knechte sind aus dem Strassenbild verschwunden und Armengeössigkeit führt nicht mehr zum Verlust der bürgerlichen Rechte. Das Wort AHV steht für den Abzug auf dem Lohnausweis oder für eine schwierige politische Diskussion. Rentnerinnen und Rentner schätzen die regelmässige Auszahlung der AHV; vor allem dann, wenn diese und die Ergänzungsleistungen zwingend nötig sind, um die Lebenskosten zu decken. Armut ist heute kaum sichtbar.

### Errungen – gelungen

Zehn Männer gründeten am 23. Oktober 1917 die Stiftung für das Alter, Initiant war der reformierte Pfarrer Albert Reichen. Die Teilnahme der «Greise beiderlei Geschlechts», die Beschaffung der nötigen Fürsorge für Bedürftige und «alle Bestrebungen zur Förderung der Altersversicherung, und insbesondere auch der gesetzlichen, zu unterstützen», wurden als Stiftungsziele definiert. Und zwischen 1918 und 1969 in kantonalen, ehrenamtlichen Komitees verfolgt. In jenem Jahr eröffnete die erste Beratungsstelle für Bern und Umgebung, mit Greth Egli als erster angestellter Fürsorgerin. Die 96-Jährige war an der Museumsnacht 2017 zu erleben, als sie im Kornhausforum Bern über die Sozialarbeit im 20. Jahrhundert berichtete. Die Pionierarbeit der damals jungen Fürsorgerin lebt in ihren Projekten weiter. Noch heute wird der Mahlzeitendienst rege genutzt, das Altersturnen heisst heute FitGym und bietet eine breite Palette an Bewegungskursen. 1963 hiess es: «Männer an den Herd», Kochkurse befähigen Rentner, sich selbst zu versorgen. Die Kernaufgabe der Pro Senectute ist die Gleiche geblieben: Beratungsangebote für den Lebensalltag und zu Finanzen.

Gut 30 Jahre engagierter, unermüdlicher Einsatz für eine Altersvorsorge zahlten sich wortwörtlich aus: 1947, zwei Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs, brachten Postboten die ersten AHV-Renten an die Haustür.

### Freiwillig ist gut, bleibt gut

Heute ist Pro Senectute der bedeutendste Dienstleister für Seniorinnen und Senioren in den Bereichen Beratung, Freizeit und Alltagshilfen sowie ein verlässlicher Partner für die Alterswissenschaft. 700 000 Pensionierte und deren Umfeld nutzen die Angebote. Die Stiftung führt über 130 Beratungsstellen, beschäftigt über 1600 Mitarbeitende und arbeitet mit rund 18 000 Freiwilligen zusammen.

In den 1950er-Jahren wurde ein Besuchsdienst gegründet, um der «Not der Einsamkeit» zu begegnen. Einsamkeit, selbst nach fast 70 Jahren noch ein Dauerbrenner. Auch Hauspflegedienste entstehen in dieser Zeit, damit ältere Menschen länger in ihren



## 100 ans d'engagement – «Qui l'a inventé?»

**Derrière la création de l'AVS, le service de repas, le service social et la promotion de la santé pour les personnes âgées se trouve Pro Senectute.**

Aujourd'hui, les retraités peuvent compter avec le paiement régulier de l'AVS et, si nécessaire, avec les prestations complémentaires, souvent indispensables pour couvrir leurs besoins vitaux. Il y a 100 ans, le 23 octobre 1917, dix hommes ont créé la Fondation Pro Senectute. L'initiateur était le pasteur Albert Reichen. Les buts de l'institution étaient la participation «des têtes blanches des deux sexes» et la mise à disposition de l'assistance nécessaire pour les nécessiteux. Les efforts visant à encourager l'assurance-vieillesse et son cadre juridique ont également été définis en tant que buts de la fondation. A ce jour, la fonction essentielle de Pro Senectute est restée la même: un service d'information et de conseils pour la vie au quotidien ainsi que pour les finances. Malgré la croissance et le professionnalisme actuel, Pro Senectute est l'une des organisations qui engage le plus de bénévoles. La plupart a atteint l'âge de la retraite.

eigenen vier Wänden wohnen können. Trotz des Wachstums und der zunehmenden Professionalisierung ist und bleibt Pro Senectute eine der grössten Einsatzorganisationen für Freiwillige. Die meisten sind bereits selber im Pensionsalter. Ein grosses Plus der Freiwilligeneinsätze der Stiftung ist die Kontinuität. Sei es im Klassenzimmer im Projekt win<sup>3</sup> oder bei der administrativen Unterstützung für Seniorinnen und Senioren, während der Einsätze entstehen Beziehungen. Die Wertschätzung, ein «Merci» oder «ist das schön, Sie sind wieder da», wird direkt vermittelt. Ein gutes Rezept für die nächsten 100 Jahre Freiwilligenarbeit und für ein gelingendes Älterwerden.

Barbara Richiger

## Du bénévolat à la coprésidence, 30 ans de vie dédiés à la Main Tendue (Tél. 143)

**Le 26 avril 2017, après des décennies consacrées à la Main Tendue Nord-Ouest, Béatrice Bantli a quitté la coprésidence. Le sourire aux lèvres, elle raconte son parcours:**

«En 1988, j'ai fait la formation de base pour le travail au téléphone et par la suite, j'ai été répondante à la Main Tendue. J'ai assumé quatre services par mois, ceci à côté de mon travail à 100% comme responsable de secrétariat dans une institution pour des personnes mentalement handicapées. Puis, j'ai eu la responsabilité du secrétariat de la Main Tendue, en continuant à être répondante bénévole. Les dernières années de mon activité professionnelle, j'ai eu la responsabilité entière du poste en tant que directrice. Une année après ma retraite, en 2013, j'ai été nommée coprésidente à la Main Tendue. J'ai ainsi continué mon engagement bénévole au sein du comité pendant trois ans.»

La sobriété de ces quelques lignes reflète bien Béatrice Bantli, son professionnalisme, son savoir-faire, son savoir-être. Elle oublie toutefois de dire qu'elle a su maintenir et affirmer la cohésion du groupe de bénévoles par son écoute active sans faille. Elle oublie également que jusqu'à sa retraite, sa vision claire des besoins de la Main Tendue en termes de formation et de représentation a mené le 143 à bon port, hors des eaux quelques fois agitées. Par la suite, des bénévoles sont venus la chercher pour lui demander de mettre à nouveau son expérience au service de la Main Tendue. Accepterait-elle la présidence? «A une condition, je veux la partager avec une autre personne», a-t-elle répondu. Ce qu'elle a fait avec brio pendant trois ans avant de quitter cette institution.

L'anonymat des répondants ne leur permet pas de parler de leurs expériences. Libérée de cette obligation, Béatrice Bantli peut maintenant témoigner: «J'ai fait du bénévolat parce que j'étais très reconnaissante d'être en bonne santé, d'avoir un travail qui me plaisait et qui me satisfaisait. Je n'ai jamais connu maladie ou chômage. J'ai eu beaucoup de chance dans ma vie et j'avais tout simplement envie d'être reconnaissante et donner du temps libre à quelqu'un qui en avait besoin. La Main Tendue m'a offert une activité me permettant de m'engager dans le domaine social et de l'anonymat. De plus, la formation de base et la formation continue étaient très riches et intéressantes. J'ai beaucoup appris et bien rempli mon sac à dos grâce à des soirées d'information et des exposés sur différents thèmes, et j'ai beaucoup appris au téléphone. Mais j'ai surtout beaucoup appris sur moi-même, j'ai appris à écouter l'autre, mais aussi à m'écouter moi-même. Et finalement, j'ai soigné de nombreux contacts avec mes collègues de la Main Tendue. Ce temps était pour moi très enrichissant à plusieurs niveaux. Aujourd'hui, je suis très reconnaissante pour tout ce que la Main Tendue m'a



donné, pour les moments très riches au téléphone ainsi que pour les échanges avec mes collègues et pour la confiance que j'ai vécu avec eux. Je n'ai jamais regretté d'avoir offert autant de mon temps libre pour cette institution importante, bien au contraire.»

Ecouter l'autre n'est pas une tâche aisée. En effet, il s'agit d'avoir une écoute suffisamment développée pour entendre les émotions, les soucis et les problèmes, et, sans jugement, poser les questions nécessaires afin que chacun puisse trouver sa propre solution. Béatrice Bantli est une experte en ce domaine. «Mon engagement pour La Main Tendue restera un bon souvenir pour moi, et j'espère que le 143 continuera son immense et important travail encore bien longtemps. Je sais que de nombreuses personnes ont besoin de ce soutien et de cette possibilité d'avoir un échange personnel.»

Bénévole, secrétaire, directrice et coprésidente... Quel long chemin parcouru, que d'expériences emmagasinées, que de personnes aidées, peut-être sauvées...

Bonne route Béatrice et 1000 mercis pour tous ceux que vous avez aidés!

Antonia Zbinden

## Von der Freiwilligen zur Vizepräsidentin

Béatrice Bantli wirkte 30 Jahre für die Dargebotene Hand, Tel. 143. 1988 absolvierte die Bielerin ihre Ausbildung beim Schweizer Sorgentelefon und leistete mehrere Einsätze pro Monat, neben ihrer Vollzeitstelle als Sekretärin bei einer Behindertenorganisation. «Die Dargebotene Hand packte, sie wurde mein nächster Arbeitgeber, meine Freiwilligeneinsätze leistete ich weiter.» In den Jahren vor ihrer Pensionierung leitete Béatrice Bantli die Geschäftsstelle Nord-West. Als Rentnerin wirkte sie ehrenamtlich für Tel. 143. Die Co-Präsidentin legte grossen Wert auf eine Teamkultur der Wertschätzung und des Vertrauens. Bantli vertrat das Sorgentelefon in der Öffentlichkeit und gegenüber Behörden. «Viele Kompetenzen habe ich bei der Dargebotenen Hand erworben, sei es als Freiwillige, Angestellte oder im Ehrenamt, aber eine Fähigkeit sticht heraus: zuhören. Ich lernte anderen zuzuhören, aber auch mich selbst zu hören, dadurch lernte ich mich selber sehr gut kennen.»

**Aktuelle und spannende Einsätze für Sie herausgepickt! Für Detailinformationen und Anmeldungen nutzen Sie die Online-Plattform benevol-jobs.ch oder rufen Sie uns an.**

### **benevol Bern 031 312 2 312**

#### **Ihre Erfahrung ist gefragt – Pro Senectute**

Sie verfügen über Zeit und sind bereit, Kontakte zu älteren Menschen zu pflegen. Wir suchen frühpensionierte oder pensionierte sowie jüngere Frauen und Männer, die sich für ältere Menschen engagieren wollen.

Pro Senectute Region Bern, Freiwilligenarbeit,  
031 359 03 03 region.bern@be.prosenectute.ch

#### **Administrative Unterstützung für Indian Hope**

«Indian Hope Schweiz» ist ein Selbsthilfeprojekt der ganz besonderen Art. Auf unkomplizierte und weltoffene Unterstützung ist das kleine Hilfswerk angewiesen. Für unser Büro in der Schweiz suchen wir jemanden der: versiert im Umgang mit Office-Programmen ist, keinen Graus vor Excel-Listen hat, für den Etiketten drucken ein Kinderspiel ist, der vielleicht auch gerne bei der Flyer-Gestaltung mithilft und uns bei Bedarf in der Bearbeitung der Online-Medien unterstützt.

Rai Irène, 031 721 80 86, info@indianhope.ch  
www.indianhope.ch

#### **Klingende Sammlung**

Für eine renommierte Sammlung von mehr als 1000 Blasinstrumenten werden Gastgeberinnen und Gastgeber gesucht. Die Sammlung richtet sich sowohl an Spezialisten wie auch an Blasmusiken, Schulklassen und ein breites Publikum. Die Instrumente dürfen durch das Publikum sogar angespielt werden. Freiwillige erhalten eine fundierte Einführung und werden betreut durch den Sammlungsleiter: Adrian von Steiger, 031 301 01 37, kontakt@klingende-sammlung.ch  
www.klingende-sammlung.ch

### **benevol Biel-Bienne 032 322 36 16**

#### **Pour plusieurs de nos membres,**

nous cherchons des bénévoles francophones ou germanophones aptes à soutenir nos clients dans la recherche d'un appartement.

Nous offrons une expérience enrichissante, la possibilité d'accompagner des personnes de tous horizons ainsi que leurs enfants dans des étapes fragiles de leur parcours.

Contact: Mme Zbinden, benevol Bienne et environs,  
tél. 032 322 36 16, info@benevol-bielbienne.ch.

#### **La Main Tendue Tel. 143 Nord-Ouest cherche des Ecoutantes/Ecoutants**

Vous écoutez des personnes de manière bienveillante. Indépendamment de l'âge, de la culture et de la situation des appelant-e-s vous les accueillez et les écoutez activement afin de clarifier leur situation et de les valoriser tout en ayant une attitude empathique et non jugeante.

Personne de contact: Mme Claire Sunier,  
tél. 032 322 08 38 ou claire.sunier@143.ch  
www.bienne.143.ch

#### **Co-opera – Mentorinnen und Mentoren**

Berufliche Integration für Migranten und Migrantinnen (ab 22 Jahren). Suche nach einer Vorlehrstelle, Lehrstelle oder Arbeitsstelle. Ihre Aufgaben sind die Vernetzung mit Arbeitgebern und die Unterstützung der Migrant/innen beim Bewerbungsverfahren.

Information: Antonia Zbinden, benevol Biel,  
032 322 36 16, info@benevol-bielbienne.ch, oder  
www.sah-be.ch

Unterstützt durch:



**Kanton Bern  
Canton de Berne**

**benevol**